



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das XVI. Capittel. Andere Antrieb zur Vollkommenheit vnd Geistlichen  
Fortgang in den Tugenden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Die Schwachheit / fahet er an täglich Law vñ  
 Träg zu werden / seines ersten Eyffers /  
 vnd anfangs zu vergessen. Vnder des for-  
 dert der gültige Gott die Seel seiner Mutter  
 von dieser Welt / vnd geräht er weniger  
 nicht bald darnach in ein schwäre Kranck-  
 heit / in welcher er vor großem Schmerzen  
 von Sinnen kompt / vnd für den Richter-  
 stul Gottes / seines Thuns den Lohn zu  
 empfangen / geführt wird / allda neben an-  
 dern auch seine Mutter umbher steht / den  
 Sentenz vñ das Endurtheil ihres Sohns  
 anzuhören. Die Mutter wirfft ihre Au-  
 gen umbher / vnd als sie ihren Sohn vnder  
 den Verdampfen erblicket / schreyet sie mit  
 Verwunderung zu ihm: Was ist das mein  
 Sohn / wie bistu in das Vbel geraten?  
 Wo seind nun deine schöne vnd herrliche  
 Wort / die du mir einsmahls zur Antwort  
 gabest: Ich will mein Seel versorgen:  
 Bistu deswegen in Orden gangen? Auff  
 diese Anrede seiner Mutter ist er schamrodt  
 erstimet vnd nichts zu antworten gehabt.  
 In dem kompt er zu sich selbst / vnd stehet  
 mit Gottes Hülf widerumb auff von sei-  
 ner Kräckheit: weil ihm diß aber eine Gött-  
 liche Vermahnung war / bekeisset er sein  
 Leben dermassen zu besseren / daß er die be-  
 gangene Sünden ohn nachlassen bewe-  
 net / gegen sich solche Bußwerck / vnd  
 Strengezeiten übet / vnd also in Peini-  
 gung seines Leibs eyfferte / daß ihn viel da-  
 von abmahnen theren / vnd erinneren sei-  
 ner Gesundheit zuverschonen / welchen er  
 freundlicher Meinung zur Antwort gab /  
 vnd sprach: Hab ich meiner Mutter Straff  
 vnd Verspottung nicht leiden können / wie  
 werd ich dann an jenem strengen Gerichts-  
 Tag den Richter Jesum Christum / vnd  
 seine heilige Engel ersehen / vnd mich  
 scharpff anredende hören können?

## Das XVI. Capittel.

Anderer Antrieb zur Vollkommen-  
 heit vnd Geistlichen Fortgang in  
 den Tugenden.

**S**eyd Vollkommen / gleich wie  
 mein himmlischer Vatter  
 Vollkommen ist / spricht der Herr in  
 seiner schönen Predig auff dem Berg / ü-  
 ber welche Wort der H. Eyprianus also  
 schreibt: Ist es den Menschen ehr-  
 lich vnd gefällig / daß sie Kinder  
 haben die ihnen gleich seyn / erfre-  
 wensich auch mehr / daß sie von  
 ihnen geböhren / wenn si neben  
 dem äußerlichen Ansehen vnd  
 Gebärden / ihnen auch an Tugen-  
 den ähnlich worden. Wie viel  
 mehr erfrewet sich der himmlisch  
 Vatter / wenn ein Mensch also  
 Geistlich geboren wird / daß durch  
 sein Thun vnd Leben die Göttli-  
 che Majestätt gepriesen wird?  
 Vnd setz hinzu: Was kan doch für  
 ein Ehr: was ein Keynd vnd  
 Kron der Gerechtigkeit einem  
 Menschen seyn / von welchem der  
 Herr nicht sagen kan: Ich hab  
 Kinder ernehret / vnd erhebt / sie  
 aber haben mich verachtet: Es sey  
 dann ein solcher / durch dessen  
 Werck die Ehr des himmlischen  
 Vatters erhoben / vnd gerühmet  
 wird. Auff was weiß aber mögen wir vn-  
 serm Vatter ähnlich werden? diß lehret  
 vns der H. Augustinus vnd spricht: Wir  
 wollen gedencken / daß wir umb so viel Gott  
 gleicher seyn werden / wie viel wir vermit-  
 telst seiner Gnaden gerechter werden: je  
 frommer / je Heyliger wir seynd / je ähnli-  
 cher

Matth. 5.  
45.Serm. 2.  
de Zelo  
& liyore.

Isa. 1. 2.

Epist. 85.  
ad Con-  
sent.



cher wir dem Himmlischen Vatter erkenne werden. Deswegen begehrt der Herr so fleißig / vnd oft von vns / daß wir sollen gerecht vnd vollkommen seyn. Dis räch er vns durch den Apostel Paulum : Dis ist der Wille Gottes / ewere heyligung : Durch den Mattheum aber spricht er selbst : Seyt vollkommen / gleich wie ewer himmlischer Vatter vollkommen ist : Durch den Apostel Petrum : Ihr solt heilig seyn / weillich heilig bin / spricht der Herr.

Fromme / heilige / verständige Kinder seind den Eltern fast grosse Freud / wie dis Salomon erkennet vnd spricht : Ein verständiger Sohn erfreuet den Vatter / vnd ein Narrischer Sohn ist ein Betrübnuß seiner Mutter. Wenn dann vns kein andere Ursach zur Vollkommenheit solte antreiben / würde diese allein genug seyn / daß wir verstehn / wieder Herr im Himmel erfreuet werde / wann er vns siber fleißig auff dem Weg der Tugenden forttretten / welche Freud / vnd Ehre Gottes vnser fürnehmstes Zihl / vnd zwar in allen vnsern Wercken / seyn solte.

Neben diesen finden sich noch andere Motifen / oder Antrieb die vns zum besten anführen zum Tugenden / vnd ist vnder denen der Ehrname / daß wir Söhne vnd Kinder Gottes genennet werden. Dann also verspricht vns der Herr : Ich will ewer Vatter seyn / vnd ihr solt meine Söhne seyn. Vnd Joannes : Sehet welche Lieb vns der Vatter geben hat / daß wir Gottes Kinder genennet werden vnd

seynd. Dis geschicht allein daruon / wie der H. Augustinus will / daß wir vnser Dignität vnd würdige Fürreßigkeit erkennende vns selbst was höher achten / vnd auff vns bessere Sorg vnd Aufsicht haben. Ein schönes köstliches Kleinod wird fleißig versorgt / damit es keine Flecken bekomme : Perlen vnd Edelgestein / vnd was sonst köstlich ist / hält man in großer hutt. Also sollen wir vns selbst / als Söhne vnd Kinder Gottes / vor allem bösen / vnd Vnraht der Sünd fleißig verwahren / vns also verhalten / vnd dergestalt leben / wie es solchen Söhnen gebühret / damit wir nicht / als von so hohem Adellichem Stammen / vnartige Kinder gescholten werden / deswegen werden wir in H. Schrift so oft Kinder Gottes genennet. Der H. Leo Römischer Pabst vnd Lehrer bestättiget eben dis / vnd spricht : Agnosce, o Christiane dignitatem tuam, & diuinae consors factus naturae, noli in veterem vilitatem degeneri conuersatione redire : memento, cuius capitis, & cuius corporis sis membrum. Als wolt er sagen : O Christen Mensch / erkenne deine Würdigkeit / vnd weil du der Göttlichen Natur gleichsamb durch die Geburt Christi bist theilhaftig oder einverleibt worden / so schlage nicht auß der Art in die alte Verächeligkeit / durch ein vnartige Conuersation vnd vngöttlichen Wandel. Verstehe daß du Gottes Sohn bist / begehre hinfür nichts / daß dieser Adelkeit / vnd so hohem Stammen zu wider sey. Durch dis Mittel wolte der H. Paulus die Athenienser gern erheben / vnd zum Christlichen Wandel bringen / da er spricht / es hab ihrer Poeten einer also geschrieben / Wir seynd auch seines / verstehe Gottes /

Serm. 7.  
de nativ.  
Dom.

Ag. 7.

Gez



**Geschlechts.** Weil wir dann vom Geschlecht Gottes seind / müssen wir uns diesem Geschlecht gemäß verhalten / vnd die Gleichnuß von obgefestem köstlichem Kleid appliciren / welche der H. Augustinus also auflegt. Gleichwie ein geringer Flecken einem köstlichen Kleid sehr übel anseheth vnd je köstlicher das Gewand ist / so viel häßlicher scheinet der Flecken. Darn in einem reinen Leinwand / in einem seidenem Gewande mit gülden Faden durchzogen / wird ein geringe Mackel oder Unsauberkeit sehr bald erschen ; In grobem Tuch aber / siehet man kleine Flecken nicht so bald / als eine kleine auff dem köstlichen Gewande. Also bleibt oft in den Welt Menschen ein läßliche / ja Todtsünde unvermerckt / vnd nach deme einer mehr als der ander Gottlos ist / wenig geacht / ob sie schon hell vnd klar gesehen wird. Denn Geistlichen Personen aber / so die allerliebste Kinder Gottes seind / siehet auch der geringste Fähler vnd Mangel vbel an / vnd wird von männlichen erschen / vnd tariert : ein geringe Leichtfertigkeit / ein Widermurnung / ein unverkoren Wort / ein zwerge Lachen / stößet an / vnd ärgert offermal die gegenwertigen / welche dannoch bey den Weltkindern mehrmahl für Höflich / vnd vnsträfflich angesehen werden. Den Staub an den Füßen achet man wenig / den Staub aber in den Augen fühlet man embzig. Nun seynd die Weltknecht gleichsamb Fuß des Leibs der Kirchen / die Augen aber vnd Augäpfel seind die Geistlichen / deswegen sie auch den geringen Staub vnd Aekel an ihnen nit sollen leyden / weil ihr Glanz dardurch verdunckelt vnd ihr Zierde geschändet wird.

Darnach haben wir noch einen andern

Antrieb zur Vollkommenheit / nemlich das wir glaublich bedencken / wie wir noch sehr viel Wegs auff der Reise zum Schloß der Tugend / zulauffen haben / vnd gar nichts sey was wir bisshero gethan. Dis wird vnder den obangesogenen Worten des Herrens verstanden. Dann warumb spricht er uns gemein : Seydt Vollkommen / wie ewer Himmlischer Vatter Vollkommen ist : Werden wir wol zu so hohem Grad der Vollkommenheit auffsteigen können das wir Gott gleich werden? **Kan auch der Mensch** fragt Job / **in Vergleichung Gottes gerechtfertigt werden** : Nein zwar : vnd ob wir schon Tausent Meilen näher kämen / so wird er vnendlich weit von uns seyn. Jedoch werden wir zu dieser Vollkommenheit darumb ermahnet / vnd geladen / damit wir nemlich verstehen / wie immer etwas vns noch vbrig ist / vnd seyn wird im Weg der Tugend / was wir noch müssen ablauffen : Soll vns deswegen nicht genug seyn diesen oder jenen Grad der Heiligkeit erlangt zu haben / weil ein so grosses Feld vns noch vorstehet / auff welches wir vns noch erstrecken sollen. Kein gewisser Zeichen wissen die Heilige Lehrer zugeben / darbey wir erkennen sollen / das wir noch fern von der Vollkommenheit seyn / als wenn wir darfür halten / wir haben sie schier erhaschet / dann je fermer einer auff diesem Meer schiffet / je mehr Wegs er noch zu fahren befindet. Solches erkläret der Heilige Bonaventura folgender Weis : Gleichwie der Mensch / welcher auff einen hohen Berg steigt / weiter vmb sich schawet / vnd mehr Landts siehet / also / je höher ein Geistlich Mann auff dem Berg der Tugend auffsteigt / je mehr befindet er / das ihm mangle.

Matth. 3.  
43.

Iob. 4. 17.

De Prof.  
Rel. c. 21.



mangle. Wie abermal vns auch scheint/ dieser oder jener hohe Berg bereiche den Himmel mit seinem Gipffel / als wolten wir darauff auch mit der Handt die Sterne berühren : demnach wir aber droben stehen / befinden wir den Himmel noch so hoch vnd weit darvon / wie zuver. Also gehets auch mit diesem Berg der Vollkommenheit zu. Der H. Cyprrianus versteht die Wort des Psalmen / **Der Mensch tritt in ein hohes Herz / vnd Gott wird erhöhet werden** / also das nemlich Gott je höher von vns erhoben werde / je höher wir durch Gedanken zu ihm auffsteigen / vnd je mehr wir seine Vollkommenheiten erkennen / je mehr wir an ihm zuerkennen finden / vnd je mehr wir ihn lieben / je herzlicher er zu lieben scheint. Also müssen wir immer steigen / vnd fortzueylen / auch nit ansehen was wir ereyhet / sonder was ein grossen theil des Wegs wir noch zu steigen haben / ob wir schon vermeinen den Himmel mit den Händen zu erreichen.

Eben diß läst sich auß Erkantnuß Weltlicher Wissenschaft genugsamb verstehen / weil wir empfinden / das vns noch mehr zu lehren / je mehr wir gelehret haben. Deswegen der Philosophus recht darvon geredt / da er spricht: **Diß eine weiß ich das ich nichts weiß.** Welche wenig wissen / halten darfür / sie wissen viel / weil sie nit wissen / wie viel ihnen noch mangle / das sie noch müssen lernen / wollen sie anders etwas wissen. Eben also ist mit der Göttlichen Wissenheit beschaffen: dann die Diener Gottes / welche lang darinn sich geübt / vnd etwas angeommen haben / sehen wol / was ihnen noch gebreche / biß sie zur Vollkommenheit gelangen / deswegen die am aller Demüthigsten

seynd / welche am Vollkommensten / weil benemlich / so in allen Tugenden zunimben / auch in der Demüth nothwendig wachsen muß / dann alle Tugenden als ein Kette in einander geflochten seyn / weil er auch besser siehet was ihm mangelt / dessen er von Gott grösser Liecht hat / so wol seine Güte / vnd Majestät / als auch die eygne Dichtigkeit vnd Armseligkeit zuerkennen. Diß deutet **Psal. 41.** David an / da er spricht: **Für Abgrundt 2. oder Tieffe rufft die ander an.** Die Tieffenemlich die Erkantnuß Göttlicher Güte / vnd Hochheit / eröffnet auch die Tieffe vnseres Elends vnd Armseligkeit / bringe ans Liecht den Staub vnd vnzählbare Säselein vnserer Vnvollkommenheit / vnd lehrt vns wie viel vns noch an der Tugend gebreche vn mangle. Ein Deicoling im Geistlichen Leben will bißweilen darw halten / er hab die Tugend schon hinweg / weil ihm vnbewußt / wie viel noch vbrig: Item wie ein vnerfahrner Bauer ein Gemahl von Farben anschawet / vnd es für Vollkommen erkemmt vnd lobt / da doch ein verständiger Mähler noch viel Mangel daran siehet. Eben also verhält sich die Sach mit den Geistlichen / weil wir nemlich in vnserer Kunst noch nicht wol erfahren seind / sehen wir die kleine Flecklein / die Vnvollkommenheiten vnserer Seelen nicht / durch welche sie besudelt wird / ein anderer aber der in dieser Kunst besser angenommen / vermerckt bald wie es mit vns stehet. Diß alles soll in vns ein hitzigen Durst vnd Hunger erwecken das noch zuerlangen / was vns noch gebrist / wo wir dann genugsame Sorg / vnd Fleiß **Math. 5.** sollen anwenden. Darinn vermaint der H. Hieronymus vber diesen Spruch / **Selig seind die Hungrig vnd Durstig**



stig seynd nach der Gerechtigkeit /  
Es werden allhie die selig gesprochen / wel-  
che schon die allgerchesten / jedoch nim-  
mer mit ihrer Gerechtigkeit erfättiget wer-  
den / vnd je mehr vnd mehr begehren gröf-  
sere Tugenden vnd Gerechtigkeit anlan-  
gen. Also beehrte der König David vom  
Herrn gereinigt zu werden / da er sagte /  
Wäsche mich mehr vnd abermahl  
von meiner Missethat / vnd rei-  
nige mich von meiner Sünden:  
Es ist mir nit genug will er sagen / das ich  
rein bin von meinen Sünden / das ich ge-  
wäschen bin / ich wolte gern so weiß seyn wie  
der gefallene Schnee / darumb bitte ich /  
Besprenge mich mit Ermit Jfop /  
vnd ich werde rein werden / du  
wirfst mich wäschen / vnd ich wer-  
de weißer werden als der Schnee.  
Nicht allein äußerlich sondern auch inner-  
lich in der Seelen durchwäsche mich / Herr /  
das ich ohn einigen Macfel werde. Also  
sollen auch wir zu Gott dem Herrschreyen /  
größere Demuth / mein Herr / größere Ge-  
dult vnd hitzige Lieb / bessern Lust zur Abtö-  
tung meiner Affecten theile mir mit vnd  
wäsche mich mehr von aller Invollkom-  
menheit.

Plal. 50.  
4

### Das XVII. Capittel.

Von der Beharligk. it / welche hoch  
zur Tugend vonnöthen vnd wie wir  
solche können erlangen.

2. Tim. 2. v. 5.

**N** Jemandt wird gekrönet / der  
nicht redelich gestritten hat /  
spricht der H. Apostel Paulus zu seinem  
Jünger Timotheo / welche Wort der H.  
Augustinus auflegt vnd spricht / Redelich  
streiten sey nichts anders / als beharlich  
Alph. Rader. 1. Theil.

bis zum Endt streiten / wer solches thue  
dem sey die Kron vnd das Ehrkränzlein  
versprochen / vnd bringe hiebei den gemei-  
nen Sentens der H. Lehrer / welchen auch  
anziehet der H. Hieronymus. Den Weg  
der Tugend vnd Vollkommenheit an-  
fangen ist vieler / zum Gipffel aber  
vnd End kommen / bis ans Endt  
beständig verharren / ist weniger.  
Also sehen wir / das die Kinder Israel mit  
grosser Heers Macht / vnd Zahl auß der  
Egyptischen Dienstbarkeit heraus gezo-  
gen / nemlich Sechshundert Tausende  
streubarer Mann / wie die H. Schrifft  
sagt / ohn Weib vnd Kinder / vnd seind  
gleichwol auß diesem mächtigen Volck  
zween allein ins gelobte Landt antommen /  
Derhalben ist nichts / anfangen  
was gut ist / spricht in obgesetztem Ort  
der H. Augustinus sondern vollfüh-  
ren / vnd zum End bringen / das  
ist Vollkommen. Welche ein gewalti-  
ges Haus auffbauen / spricht der H. E-  
phrem / empfinden sonderlich kein Diffi-  
cultät / vnd Beschweruß im Fundament /  
sondern je höher das Gebäu erwächst / je  
größer ist die Arbeit / je vnerräglicher der  
Vnkosten. Also in dem Geistlichen Gebäu  
der Tugendt ist der Anfang vnd das Fun-  
dament legen nit fast schwer / im auffba-  
wen aber vnd Vollziehen steht alle Ar-  
beit / vnd Beschweruß. Wenig wirds  
vns nutzen wol angefangen zu haben / wenn  
wir es auch nicht wol hinaus führen. Dañ  
wie der H. Hieronymus schreibt / In den  
Christen wird nicht gesucht der Anfang /  
sondern das End. Paulus hat vbel ange-  
fangen / wol aber geendet. Judas Anfang  
ist gut gewesen / aber das End ist durch  
Verrätherey seines Herrn verflucht vnd  
böß

Lib. 1.  
contra  
Iovin.

Num. 1.  
46. & 14.  
30.

H

böß